

7 Das Geschenk des Lebens

“War es ein Vampir, der deine Tochter getötet hat?”, fragte Lizaja sanft.

Paolo sah sie an, ohne eine Regung zu zeigen. Er wollte nicht antworten.

Mist, vor was hat er Angst?, dachte Lizaja.

Sie hatten die Vampirhöhle gestern durch den Hinterausgang verlassen, waren in der Dunkelheit über den Hügel zum Mineneingang gegangen und hatten diesen wieder verschlossen. Dann waren sie in ihr Gasthaus zurück geritten und nach einem kurzen Nachtmahl erschöpft in ihre Betten gefallen. Heute morgen waren sie unter jagenden Wolkenfetzen direkt zu den Abanzzi gegangen, um sie mit dieser dunklen Frage zu konfrontieren.

Aber Paolo schwieg.

“Ja, es war ein Vampir”, sagte Fernandez, der von hinten an sie herangetreten war. Seine Stimme bebte vor Wut.

Paolo bedachte seinen Sohn mit einem scharfen Blick.

Fernandez sah zu Boden. Rote Flecken bildeten sich auf seinen Wangen.

Schämt er sich, weil er Wut gezeigt hat?, fragte Lizaja sich. *Oder weil er etwas gesagt hat, das er uns nicht hätte sagen sollen?*

“Hast du ihre Leiche gesehen?”, fragte sie mitfühlend.

Es waren nicht nur Scham und Schmerz, die ihn den Blick gesenkt halten ließen. Seine Halsmuskeln waren angespannt und die Adern dort traten pulsierend hervor, während seine Kiefer aufeinander mahlen. Er war immer noch wütend.

“Ja, ihr Körper war blutleer und sie hatte eine Bisswunde am Hals, offensichtlich von zwei scharfen Eckzähnen”, sagte er heftig und warf dabei abwechselnd schnelle Blicke auf sie und auf den Boden. Doch obwohl die Hände zu Fäusten geballt blieben, wurde nun auch der Schrecken sichtbar, den ihre Frage wieder erweckt hatte. Sein Gesicht war fahl und die Augen geweitet. Er schluckte und fuhr ruhiger fort: “Wir mussten ihr – ihrer Leiche – den Kopf abtrennen und unter einer Wegkreuzung vergraben, damit sie nicht . . .”

Er brach ab und ließ den Kopf matt hängen.

Lizaja schauderte bei der Vorstellung, was Fer-



nandez durchgemacht hatte, was er hatte tun müssen und was noch schlimmer gewesen wäre, so dass er es jetzt nicht einmal aussprechen konnte.

Sie trat einen halben Schritt näher an ihn heran, legte ihm die Hand an den Oberarm und flüsterte: “Das muss furchtbar weh getan haben, sie zu . . . verstümmeln.”

Er schluchzte und Lizaja selbst rannen die Tränen über die Wangen. Sie wollte warten, bis sein Schmerz nachließ, ihn seine Trauer durchleben lassen, aber Kyle war nicht so geduldig.

“Das erklärt nicht, warum ihr uns nicht gesagt habt, dass es ein Vampir war”, sagte Kyle mit einer unüberhörbaren Drohung in der Stimme.

Lizaja fürchtete, dass Kyles Aggressivität das zarte Vertrauen zerstören könnte, das zwischen ihr und den Abanzzi der Stille zu wachsen begann. Trotzdem hielt sie ihre Aufmerksamkeit auf Fernandez gerichtet, hörte sein Leid. Sie konnte Kyle nicht sehen und nahm an, dass er Paolo angesprochen hatte, aber es war Isabel, die in sanftem Tonfall antwortete.

“Wir haben euch verschwiegen, dass es sich um einen Vampir handelt, damit ihr ihn nicht vernichtet und damit uns um unsere Rache bringt.”

“Oh”, machte Kyle.

Volltreffer, dachte Lizaja.

“Wir sind euch sehr dankbar, dass ihr eingewilligt habt, uns zu helfen, uns auf *unserem* Wege zu rächen” fuhr Isabel fort. “Ich hoffe, dass ihr das auch weiter tut, obwohl wir euch vorgestern nicht die volle Wahrheit gesagt haben. Es tut mir leid, dass wir nicht gleich ganz offen waren.”

Fernandez hatte aufgehört zu schluchzen und Lizaja sah zu Isabel, die Kyle mit großen Augen unschuldig ansah.

Und gleich die nächste Manipulation, schmunzelte sie und wechselte einen amüsierten Blick mit Nemain. Kyle antwortete nicht auf Isabels implizite Frage. Er sah sie nur mit dieser undurchdringlichen Miene an, die er manchmal hatte, wenn er seine Gefühle verbarg. Isabel hatte die Hände fest verschränkt und hielt seinen eiskalten Augen tapfer stand.



“Ihr sagtet vorgestern”, warf Nemain nüchtern ein, “dass eure Rache verhindern würde, dass der Mörder weiter mordet, also den Vampir unschädlich machen würde. Stimmt das?”

Isabel nahm schnell die Gelegenheit wahr, ihren Blick von Kyle zu nehmen und sah zu Nemain.

“Ja. Wenn es klappt”, antwortete sie, nachdem sie tief Luft geholt hatte.

“Wenn es nicht klappt ...?”, hakte Nemain nach.

“Wenn es nicht klappt, könnt ihr mit dem Vampir natürlich machen, was ihr für richtig haltet.”

“Nun gut”, nickte Nemain. “Meinetwegen können wir weiter machen.”

Nemain sah Kyle an, der aber mittlerweile abwesend auf den Boden starrte. *Worüber denkt er nach?* Nemain zuckte die Schultern und sah zu ihr. Liza ja nickte zurück. Zusammen blickten sie rüber zu Ptolemy.

Der lächelte, offensichtlich dankbar, dass er in die Entscheidung mit einbezogen wurde, und sagte munter: “Dann gehen wir jetzt nach Osten und suchen das ‘Geschenk des Lebens’, ja?”

* * *

Freywen richtete sich auf, um ihren schmerzenden Rücken zu entlasten. Mit der Rückseite ihrer erdigen Hand strich sie sich über die Nierengegend, in der ein helles Ziehen sie zu einer längst überfälligen Pause aufforderte.

Dann hockte sie sich neben das nächste Beet. Sie roch an einem Malventrieb, um sicher zu gehen, dass sie nicht den Ackerwurz erwischte, der hier wachsen sollte. Der Badezusatz, den sie daraus gewann, würde im Winter wieder sehr gefragt sein, weil er so gut gegen rheumatische Beschwerden half. Sie verwendete ihn auch selbst. Sie zog die Malve samt ihrer Wurzel aus dem Boden und

Was ist das Geschenk des Lebens?

In diesem Kapitel geht es darum, den Gegenstand zu finden, der in der Weissagung mit ‘Geschenk des Lebens’ bezeichnet wurde. Die vorgesehene Lösung ist ein Sprössling des Dryadenbaumes, der in der Nähe einer Linienkreuzung steht, die gute fünf Kilometer östlich der Wagenburg liegt. Mit *Liniensicht* ist sie von der Wagenburg aus nur mit einem kritischen Erfolg zu sehen. Es verläuft aber eine magische Kraftlinie auf halbem Weg zwischen Wagenburg und Norrowsfort von Westsüdwest nach Ostnordost. Diese beschreibt einen Bogen und trifft sich an der Linienkreuzung eine Kraftlinie, die dort von Nord nach Süd verläuft. Die Linienkreuzung ist nicht der einzige Hinweis auf die Dryade. In Norrowsfort wissen einige Personen, dass dort eine Dryade lebt, zum Beispiel eine Alchimistin, die ihnen auch ein magisches Artefakt verkaufen kann, mit dem sie die Dryade betören können (siehe ‘Alternative: Rowane, die Alchimistin’ auf Seite 91).

Suchen sie im Osten, finden sie die Hütte einer Wycca, die nicht schwer zu finden ist, weil sie oft Besuch aus Norrowsfort bekommt. Die Wycca kennt die Dryade und weiß, dass Sprösslinge von Dryadenbäumen von Dryaden selbst als

‘Geschenk des Lebens’ bezeichnet werden. Ob sie ihnen diesen Tipp gibt, hängt davon ab, wie sie sich ihrem Mitbewohner gegenüber verhalten (siehe ‘Die Wycca’ auf Seite 76).

Es ist aber nicht damit getan, die Dryade zu finden, denn sie gibt den Sprössling nur freiwillig heraus, wenn dafür ein hübscher Mann (Au 96-100 und pA 60-100) zu ihr in den Baum kommt. Dieser bleibt dann dort, bis sie ihn wieder frei gibt (siehe ‘Dryade’ auf Seite 88). Die vorgesehene Lösung hierfür ist, dass Fernandez, der Bruder der getöteten Carmen, mit der Dryade geht, dem die Auszeit ganz gelegen kommt.

Alternativ kann man der Dryade auch drohen. Wenn die Abenteurerinnen und Abenteurer ihr glaubhaft vermitteln, dass sie sonst ihren Baum fällen, dann wird sie sich überzeugen lassen. Dass das negatives Karma gibt, sollte klar sein.

Wenn die Abenteurerinnen und Abenteurer die Abazzi fragen, dann könnte Isabel oder ihre Großmutter die folgenden oder ähnliche Ahnungen haben:

- Es ist etwas, das wächst.
- Es ist etwas, das in die Erde gepflanzt wird.
- Es ist eine magische Pflanze.



legte sie zu den anderen Kräutern in eine hölzerne Schale. Sie genoss das Aroma der duftenden Pflanzen, aber Unkraut jäten war harte Arbeit und die Vormittagssonne brannte.

Victor, ihr Schützling, hackte hinter der Hütte Holz. Sie war sehr zufrieden mit ihm. Er machte sich gut. Er war allerdings der Grund, aus dem sie voriges Jahr eine Schülerin abgewiesen hatte. Sie hätte Angst vor ihm gehabt. Und außerdem wäre es fatal, wenn in der Stadt jemand erfahren würde, dass Victor hier bei ihr lebte. Sie würden nicht zögern, sie auf den Scheiterhaufen zu bringen. Von Victors Schicksal ganz zu schweigen.

Trotz der Hitze fröstelte sie.

Dann hörte sie leisen Hufschlag auf dem Waldpfad näher kommen. Das Geräusch des Holzhackens hatte aufgehört. *Gut, er hat es bemerkt.*

Sie richtete sich auf, streckte sich noch einmal, wischte ihre Hände an der Schürze dürrig ab und blickte dem Besuch entgegen. Pferde waren ungewöhnlich. Die meisten, die ihre Hilfe suchten, kamen zu Fuß aus der Stadt. Sie kamen außerdem üblicherweise in den frühen Morgenstunden oder abends. Zu diesen Zeiten war Victor stets außer Sichtweite.

Die Wycca

Freywen, H17 LP16 AP 37
St 48 Ge 81 Gw 64 Ko 77 In 83 Zt 96
Au 50 pA 46 Wk 42 Sb 98 B 23 OR
Res+18/18/16 154cm 40kg

Wundheilerin, Hören+10

ANGRIFF: Dolch+5 (1W6), Raufen+6 (1W6-3), Abwehr+14

FERTIGKEITEN: Erste Hilfe+14, Heilkunde+13, Kräuterkunde+13, Landeskunde Alba+10, Lesen von Zauberschrift+13, Menschenkenntnis+6, Sagenkunde+13, Wahrnehmung+6

SPRACHEN: Albisch+19/+13, Erainnisch+13/+8, Twynneddisch+10/+8

ZAUBERN+20/+18: **Allheilung, Bannen von Gift, Binden des Vertrauten, Besänftigen, Entgiften, Erkennen von Krankheit, Handauflegen, Heilen schwerer Wunden, Heilen von Krankheit, Heilen von Wunden, Lindern von Entkräftung, Liniensicht, Reinigen, Schlaf, Seelenheilung, Tiersprache, Unsichtbarkeit, Zähmen**

AKTIVIEREN VON: Krafttrunk (2W6), Heiltrunk (1W6), Trunk der Unsichtbarkeit

ZUM VERKAUF:

- 1W6+2 Krafttrünke (2W6): je 200 GS
- 1W6 Heiltrünke (1W6): je 200 GS
- 1W6-3 Trünke der Unsichtbarkeit: je 200 GS

AUSSEHEN: Freywen ist Mitte 50, sehr klein und zierlich. Sie trägt ihre dünnen graue Haare zu einem Dutt gesteckt. Ihren Körper hüllt sie in ein

warmes, dunkelblaues Wollkleid, über dem eine fleckige Schürze gebunden ist. Gerne schlingt sie auch ein Wolltuch um ihre frierenden Schultern.

VERHALTEN: Freywen ist herzensgut und bisher auch mit dieser Einstellung gut durchs Leben gekommen. Allerdings weiß sie, dass Menschen ihrer Profession gefährdet sind, und sie hat Angst, dass Victor entdeckt wird.

Außer für die Tränke verlangt sie keinen festen Preis für Heilungen oder Kräutertinkturen, sondern nimmt dankbar das an, was man ihr dafür gibt, und sei es schlicht ein 'Dankeschön'. Die Menschen aus Norrowsfort bringen ihr das mit, was sie erübrigen können, wenn sie ihre Künste in Anspruch nehmen. So kommt sie an Gold, Werkzeuge, Nahrungsmittel, Wolle und Ähnliches.

HINTERGRUND: Sie hat bei dem Heiler gelernt, der vor ihr in der Hütte wohnte, die sie jetzt bewohnt (siehe 'Plan der Hütte' auf Seite 82). Nach ihrer Wanderschaft war sie zurück gekehrt, um ihm zur Hand zu gehen und nach seinem Tod seine Berufung zu übernehmen. Mittlerweile hat sie selbst schon Heilerinnen und Heiler ausgebildet, die jetzt auf ihren Wanderschaften sind. Sie hofft insgeheim, dass bald eine Schülerin oder ein Schüler von ihr wiederkommt, so dass ihre Nachfolge gesichert ist.

BESONDERHEIT: Freywen hat ein braunes Frettchen als Vertrauten (siehe Seite 77).

ROLLE IM ABENTEUER: Freywen kennt die Dryade und weiß auch, dass Dryaden neue Dryadenbäume als 'Geschenk des Lebens' bezeichnen.



Vier Pferde kamen hintereinander aus den Schatten der Bäume den schmalen Pfad hinauf, der von der Straße zu ihrer Hütte führte. Die Sonne blendete Freywen, so dass die Personen auf den Pferden nur verschwommene Schemen in ihren Augen waren, aber sie ging zu der kniehohen Mauer, die ihren Kräutergarten vor ihren Ziegen und Hühnern schützte, und lächelte freundlich.

Zwei der Ankömmlinge rissen ihre Schwerter aus den Scheiden auf ihren Rücken und spornten die Pferde mit den Hacken zu einem Galopp an. Die Luft wich aus Freywens Körper und ihre Augen weiteten sich entsetzt, während sich der sonnige Vormittag in einen Albtraum verwandelte. Freywen schrie auf und hob schützend die Hände, als ein massiges Pferd über die Mauer auf sie zu sprang. Zarte Pflanzen wurden unter seinen Hufen in den Boden gestampft und mit Erdklumpen im nächsten Satz in die Luft geschleudert. Wind kühlte Freywens vom Arbeiten schweißnassen Rücken zu einer klammen Wand.

Pferd und Reiter waren plötzlich an ihr vorbei. Sie setzte an, tief Luft zu holen. *Wie albern von mir. Wieso sollten sie mich aus heiterem Himmel angreifen?* Aber dann blieb die zaghafte Erleichterung in ihrer Kehle stecken, als ihr klar wurde, *wer* Ziel des Angriffs war. Mit einem erschreckten Schluchzen drehte sie sich um.

Victor war um die Ecke der Hütte gekommen, ließ gerade die Axt fallen und rannte stolpernd die Böschung hoch in Richtung Wald. Aber die Pferde waren offensichtlich gut ausgebildete Schlachtrösser und Freywen zweifelte nicht daran, dass er auch zwischen Bäumen keine Chance hatte.

Unwillkürlich presste Freywen ihre Hände vor ihren Mund.

Der Mann auf dem Pferd, das an ihr vorbei galoppiert und längst über die Mauer am anderen Ende des Kräutergartens gesprungen war, hielt ein langes Schwert mit beiden Händen. Auf dem anderen Pferd, einem Schimmel, saß eine Frau, die in jeder Hand ein Schwert hatte. Sie war um den Kräutergarten herum geritten und nur wenige Meter hinter dem Krieger.

Mit Tränen in den Augenwinkeln zögerte Freywen. Die Angst davor, dass in der Stadt jemand von Victors Existenz erfuhr, saß tief in ihrem flau-

en Bauch. *Vielleicht verfolgen sie ihn nicht, dachte sie ohne Überzeugung. Dann könnte ich sie in dem Glauben lassen, dass er mich angreifen wollte.*

Victor hatte den Gipfel der Böschung fast erreicht.

Doch dann erstarrte er von einem Moment auf den nächsten. Stocksteif stand er zwischen Birkenstämmen, mitten in seinem hastenden Klettern eingefroren. Nur sein Kopf zuckte noch hierhin und dorthin. Freywen erkannte das bläuliche Leuchten der in der Sonne kaum merklichen magischen Stränge, die sich um Victors Körper schlangen und seine Arme und Beine fesselten. *Ein Zauber*, dachte sie verzweifelt.

“Tut ihm nichts!”, rief sie endlich. Es klang angstvoll und erstickt. Sie hegte keine Hoffnung mehr, dass die Fremden noch auf sie reagieren würden. Der Krieger hatte Victor eingeholt und sein langes Schwert sauste in einem fließenden Kreis auf ihn zu. “Er ist harmlos.”

Doch dann bremste er sein Pferd in einem Bogen ab, dessen Drehpunkt die Spitze der Waffe war, die auf diese Weise eine Handspanne entfernt von Victors Hals zur Ruhe kam. Pferd und

Das Frettchen



vgl. Bestiarium S. 191f.

Zelo, Frettchen (Grad 0) In: t60
 LP 7 AP 4 EP 0
 Gw100 St 10 B18 OR
 Abwehr+12 Resistenzen+18/18/16
 ANGRIFF: im Handgemenge Biß+8 (1W6-3) -
 Raufen+6 (1W6-2)
 BES.: *Gute Reflexe+12, Schleichen+15, Stehlen+15, Tarnen+15*; spurtstark; WM-4 auf gegnerische EW:Angriff
 Zelo ist Freywens Vertrauter. Sie stellt ihn als ihr Haustier vor, wenn seine notorische Neugier ihn dazu bringt, die Abenteurerinnen und Abenteurer zu begutachten.



Reiter standen nun hinter Victor auf dem Grat der Böschung und Freywen erkannte den Abscheu im Gesicht des Kriegers. Auch die Frau hatte ihr Pferd gebremst und die Schwerter gesenkt. Sie wendete mit den Knien und sah Freywen ungläubig an.

“Er ist nicht harmlos. Er ist ein Orc!”, sagte der Krieger mit Verachtung in der Stimme. Seine Schwertschärpe könnte in einem Sekundenbruchteil Victors Leben nehmen.

“Er lebt bei mir”, schluchzte Freywen. *Jetzt ist es heraus.*

“Was ist eigentlich gerade los?“, fragte der Krieger mit einem drohenden Grollen, aber die Frau auf dem Schimmel hatte angefangen zu lachen. Sie steckte die Schwerter weg, während sie ihr Pferd wieder um den Kräutergarten herum lenkte und auf Freywen zu trabte.

Victor zitterte am ganzen Körper. *Das magische Netz ist offenbar gelöst worden.* Aber er traute sich nicht, sich wieder in Bewegung zu setzen. Er starrte nur auf die Schwertschärpe, die sich immer noch in unmittelbarer Nähe seines Halses be-

fand, und jammerte mit seiner kratzigen Stimme abgehakt: “Tut mir nichts, Herr, bitte!”

Der Krieger stöhnte angewidert auf, bewegte unwillig den Kopf und lenkte sein Pferd einige Schritte rückwärts. Dabei behielt er Victor im Blick. Er steckte sein Schwert nicht weg, hielt es aber gesenkt.

“Du lebst mit einem Orc zusammen?“, sagte eine weibliche Stimme hinter ihr, mehr interessiert als abgestoßen, wie Freywen mit Erleichterung feststellte. Sie drehte sich kurz um. Auch sie wollte Victor nicht aus den Augen lassen, der immer noch zitterte und zwischen dem Krieger und ihr selbst hin und her sah, offensichtlich unsicher, ob er sich wieder bewegen durfte.

Hinter ihr, auf der anderen Seite des Mäuerchens, stand eine Frau, deren Kleidung aus teuren Stoffen und Wildleder praktisch geschnitten und gut verarbeitet war. Sie hatte ihre dunkelbraunen Haare zu einem Dutt gesteckt und wirkte insgesamt sehr gepflegt und kultiviert. *Das ist bestimmt die Zauberin.*

Neben der Zauberin starrte ein dunkelhäutiger Junge mit großen Augen auf Victor.

“Ja. Wenn ihr es wissen müsst, dann erzähle ich euch, wie es dazu kam. Aber, bitte, tut ihm nichts.”

“Ich glaube, die Gefahr ist gebannt“, schmunzelte die Zauberin. “Geh ruhig hin.”

Freywen eilte durch ihren zertrampelten Kräutergarten – *Hoffentlich kann ich den Ginko noch retten* – und über das Mäuerchen die Böschung hoch zu Victor und fasste ihn an den Schultern.

“Keine Angst, keine Angst, Victor“, flüsterte sie beruhigend. “Es ist vorbei.”

Sie sah aus den Augenwinkeln, dass der Krieger “Victor” hauchte und die Augen verdrehte. Aber ansonsten rührte er sich nicht.

“Victor, warum setzt du dich nicht hinter die Hütte in den Schatten und zupfst die Blätter von den Thymianzweigen, die dort zum Trocknen hängen?“, sagte Freywen sanft. Sie wollte ihm etwas zu tun geben, auch wenn ihm feine Arbeiten mit seinen klauenartigen Fingern schwer fielen.

Victor sah sie einen Moment lang an. Sie hatte immer noch Schwierigkeiten, seine Miene zu lesen. Die Haut in seinem Gesicht war dick und ledrig.

Der Orc

vgl. Bestiarium S. 208ff.

Victor, Junger Orc (Grad 0) In: m20

LP 14 AP 8 EP 0

Gw 45 St 60 B24 OR

Abwehr+11 Resistenzen+10/12/10

ANGRIFF: Raufen+6 (1W6-3)

BES.: *Robustheit+9; Infrarotsicht; spurtstark; -1 auf alle EW, WW und Schadenswürfe bei Tageslicht*

Victor trägt einfache Leinenkleidung, die schon abgetragen und ausgebleicht ist. Er ist unterwürdig und scheu und verehrt Freywen abgöttisch. Ohne zu zögern würde er in einen aussichtslosen Kampf springen, um wenigstens zu versuchen, sie zu schützen. Er versucht seine Aufgaben zu ihrer Zufriedenheit zu erledigen. Gleichzeitig ist ihm klar, dass er nicht besonders intelligent ist und seine Anwesenheit für sie ein Problem darstellt. Außer einer vagen Ahnung, dass Orcs und Menschen sich feindlich gesonnen sind, weiß er nichts über Orcs.



Er hatte Wulste über den Augen und ein breiteres Gebiss als ein Mensch, das seinen Mund härter wirken ließ.

“Gut”, sagte er rau. “Danke. Freywen.”

Dann ging er langsam in Richtung Hütte. Sein Blick wanderte zur Axt, aber statt sie aufzuheben, drehte er sich noch einmal unsicher um. Freywen schüttelte ihren Kopf und machte eine Geste mit der Hand, dass er sie liegen lassen sollte. Victor setzte sich in den Schatten.

Freywen legte ihre Hände zusammen, berührte mit ihren Zeigefingern ihre Lippen, atmete tief ein und schickte ein Dankesgebet zu Vana. Dann sah sie den Krieger an, der unbewegt von dem Rücken seines Pferdes auf Victor herab sah.

“Ich danke Euch. Dafür, dass Ihr mich schützen wolltet, und dafür, dass Ihr ihn habt leben lassen.”

Er sah von seiner erhöhten Position auf sie herab und nickte kurz. Dann schwenkte sein Blick wieder zu Victor. Das Schwert hatte er immer noch in der Hand.

Die Angst verharrte in ihrer Brust, als sie die klammen Hände an der Schürze abwischte und wieder zu den anderen ging, die an der Mauer zu ihrem Kräutergarten warteten. Die Kriegerin hatte sich ihnen mittlerweile angeschlossen. Sie war nun ebenfalls abgestiegen und kniff die leuchtenden Augen amüsiert zusammen.

“Mein Name ist Freywen”, begann sie. “Wenn Ihr in meine Hütte kommen wollt, dann würde ich euch gerne einen Tee anbieten, und ihr könnt mir erzählen, was euch zu mir führt.”

“Ich bin Lizaja”, antwortete die Zauberin. “Das sind Ptolemy und Nemain”, und mit einem Nicken in Richtung des Kriegers, “das da ist Kyle.”

Die Kriegerin – Nemain – öffnete grinsend den Mund, offensichtlich um diesem Kyle etwas zuzurufen, aber bevor sie dies tun konnte, hatte Lizaja sich zu ihr umgedreht und ihr die Hand auf den Arm gelegt. Die Blicke der Kriegerin und der Zauberin trafen sich und Lizaja schüttelte kaum merklich den Kopf.

“Nemain”, raunte Lizaja. “Ich weiß nicht, ob es stimmt, aber ich habe das Gerücht gehört, dass er ... enge Familienmitglieder bei einem Orcüberfall verloren hat. Ich habe nie mit ihm darüber gere-

det. Du kennst ihn ja. Aber ich dachte, du solltest das wissen.”

Nemain hatte ihren Mund wieder geschlossen und nickte nachdenklich.

Freywen war erschrocken. Sie sah sich ängstlich nach Kyle um. Der starrte immer noch hinter die Hütte, auf Victor. Sie schluckte und die Furcht wallte wieder auf.

Da wendete sich Lizaja wieder an sie.

“Ich an deiner Stelle, würde es ihm gegenüber nicht erwähnen. Ihm ist sicher klar, dass Victor keiner von den Orcs ist, die an diesem Überfall beteiligt waren.”

Freywen nickte. Sie beobachtete, wie Nemain zu Kyle ging und ruhig mit ihm sprach. Daraufhin stieg er von seinem Pferd und ging neben ihr, diesmal um den Kräutergarten herum.

“Dürfen wir unsere Pferde tränken, Freywen?”, fragte Nemain und Freywen nickte schnell.

Kyle ging zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Nemain blickte Freywen bedeutungsvoll an und nickte in Richtung Haus.

Also führte Freywen die anderen drei zu ihrer Holzhütte. Auf dem Weg nahm sie ihr gestricktes

Tagesplan von Freywen und Victor

Da es sein kann, dass die Abenteurerinnen und Abenteurer Freywen beobachten, um ungestört in ihre Hütte einzudringen, ist der folgende Tagesplan als Anregung gedacht, sie lebendiger erscheinen zu lassen:

- Sonnenaufgang: Kräuter- und Pflanzensuche im Wald 10 - 60 Minuten
- Morgens: Frühstück mit Victor
- Danach: Besuch aus der Stadt, Victor verschwindet im Wald
- Vormittags: Unkraut jäten und Kräuter und Gemüse ernten, Victor füttert die Tiere oder hackt Holz
- Mittags: Essen zubereiten und Kräuter verarbeiten, im oder hinter dem Haus
- Nachmittags: Wäsche waschen am Fluss, Victor gräbt ein Beet um
- früher Abend: Besuch aus der Stadt, Victor verschwindet im Wald
- späterer Abend: Essen mit Victor und schlafen



Wolltuch, das über dem Schaukelstuhl auf ihrer kleinen Sonnenterasse hing und legte es sich um die Schultern. Ihr war nicht wirklich kalt, aber sie war nervös und konnte jede noch so kleine Geste des Schutzes gut gebrauchen.

Einerseits war sie froh, dass Kyle draußen geblieben war, andererseits hatte sie immer noch Angst um Victor – und um sich selbst.

Sie hängte die Decke, die die Türöffnung verschloss, hinter den dafür vorgesehenen Haken, um Licht und Luft herein zu lassen. Sie bot den beiden Frauen und dem Jungen Plätze am Tisch an, der mit drei Stühlen in der linken Ecke vor einem kleinen Südfenster stand. Dann schürte sie das Herdfeuer an der gegenüberliegenden Wand, um das heiße Wasser darüber zum Kochen zu bringen. Sie stellte eine Tonschale mit Holunderküchlein auf den Tisch und forderte ihre Gäste auf sich zu bedienen, was nur der Junge tat. *Immerhin*. Schließlich holte sie aus dem kleinen Keller unter einer Falltür einen weiteren Stuhl und setzte sich mit an den Tisch. Der kurze Aufschub durch die gastfreundliche Geschäftigkeit war vorbei.

“Das Wasser wird gleich kochen, dann mache ich uns Tee. Wollt ihr mir in der Zwischenzeit

Freywen und Victor

Freywen hat Victor vor fünf Jahren im Wald gefunden. Seine Eltern und noch einige andere erwachsene Orcs lagen erschlagen auf einem Haufen. Victor selbst hatte sich versteckt. Er beobachtete, wie Freywen die Orcleichen verscharrte, damit die Kadaver keine Wölfe anlockten. Als sie danach wieder nach Hause ging, lief der kleine Orc hinter ihr her und sie hat es nicht über das Herz gebracht, ihn fort zu jagen.

Seitdem lebt er bei ihr und sie kommen gut zu recht. Victor erledigt seine Aufgaben zu ihrer Zufriedenheit, wenn sie ihm klare und nicht zu viele Anweisungen gibt. Victor ist dankbar, dass er bei Freywen sein darf, verspürt aber mittlerweile eine gewisse Unruhe, weil er merkt, dass er nicht wirklich dazu gehört, weil er sich ja immer verstecken muss, wenn andere Menschen kommen.

Freywen hätte gerne wieder eine Schülerin oder einen Schüler, will aber niemanden aufnehmen, solange Victor bei ihr lebt.

erzählen, was ich für euch tun kann?“, begann sie.

“Du wolltest uns erzählen, wie es kommt, dass du mit einem Orc zusammen lebst“, entgegnete Lizaja. Lächelnd.

Na gut.

Sie seufzte. Mit den Händen vor sich auf dem Tisch und dem Blick starr auf ihre Hände gerichtet, begann sie zu erzählen.

“An einem Abend vor etwa fünf Jahren kamen zwei Albai und eine Erainerin zu meiner Hütte. Der eine Albai war schwer verletzt und sie baten mich, ihn zu heilen, was ich gerne tat. Sie erzählten, dass sie im Wald eine Bande Orcs aufgerieben hätten, und wollten mich dazu bewegen, Schutz in Norrowsfort zu suchen. Ich lebe aber gerne hier und lehnte das ab. Sie übernachteten bei mir und zogen am nächsten Morgen weiter. Ich ging meinen üblichen Tagesgeschäften nach, die an dem Tag beinhalteten, dass ich sauren Klee suchte. Wie durch Zufall stieß ich auf den Ort des Kampfes. Fünf Orcleichen lagen auf einem Haufen, zum Verrotten in der Sonne liegen gelassen. Und dazwischen saß ein junger Orc, der noch lebte. Während des Kampfes hatte er sich versteckt. Ich hatte ihn auf etwa 5 Jahre geschätzt, aber mittlerweile denke ich, dass er doppelt so schnell wächst, wie ein menschliches Kind. Er war völlig verlassen und wusste nicht, was er tun sollte. Ich folgte damals einem Impuls, als ich ihn ansprach, um ihn zu trösten. Er reagierte gar nicht auf mich. Ich ging in meine Hütte und holte einen Spaten. Damit grub ich ein Loch, in dem ich die Orcs begraben wollte, damit sie nicht einfach so vor sich hin rotteten und Wölfe anzogen. Als ich das Loch wieder zugeschüttet hatte, war es schon dunkel. Ich versuchte noch einmal, mit dem jungen Orc zu reden, vergeblich, wie mir erst schien. Aber als ich schließlich ging, lief er hinter mir her.”

Sie sah jetzt auf. Die Fremden sahen sie alle an, aber den Blick des Jungen spürte sie am intensivsten und sie musste schlucken.

“Er war doch nur ein Kind. Ich habe es nicht über das Herz gebracht, ihn weg zu schicken. Seitdem wohnt er hier und versteckt sich, wenn jemand kommt. Bis jetzt ging das gut.”

Sie schloss die Augen und die Hände auf dem Tisch wie zum Gebet. *Vana steh' mir bei.*



“Freywen, entspann dich”, sagte Lizaja und legte ihre Hand auf Freyvens. “Ich kann sehen, wie viel Angst du um ihn hast. Wenn Kyle noch vorgehabt hätte, ihn zu töten, dann hätte er es vorhin getan. Ihm wird nichts geschehen.”

Freywen öffnete die Augen, sah Lizaja aber nicht an, sondern starrte vor sich auf Lizajas Hand, die auf ihren gefalteten lag.

“Vielleicht nicht durch euren Freund. Aber wenn jemand in der Stadt erfährt, dass hier ein Orc lebt, dann ...” Sie spürte das Blut aus ihrem Gesicht weichen. Fast konnte sie das Feuer knistern hören. Aber aussprechen konnte sie ihre Ängste nicht.

“Keine Sorge, von uns wird das niemand erfahren. Das verspreche ich dir!”

Jetzt trafen sich ihre Blicke. Lizaja sah sie mit offenen Augen und einer Anteilnahme an, die Freywen gerne für ehrlich gehalten hätte. *Wenn ich dir nur glauben könnte.*

“Du glaubst mir nicht”, seufzte Lizaja. “Aber ich meine es ehrlich. Ich bin Magierin aus einem anderen Land. Ich bin in Alba selbst schon einmal nur ganz knapp einem Scheiterhaufen entgangen. Ich weiß genau, vor was du Angst hast. Ich wünschte, du könntest mir glauben.”

Der Kessel pff und Freywen zuckte zusammen. Dann stand sie mit flatterndem Herzen auf und goss mit mechanischen Bewegungen den Tee in einer irdenen Teekanne auf und ließ diese zum Ziehen noch neben dem Herd stehen. Sie stellte fünf Becher auf den Tisch und setzte sich wieder. Sie schaffte es nicht, ihre Sorgen abzuschütteln.

Schließlich sagte Lizaja nach einem kurzen Seufzer: “Wir sind hier vorbeigekommen, weil wir in dieser Gegend etwas suchen, das als ‘Geschenk des Lebens’ bezeichnet wurde. Wir wollten dich fragen, ob du eventuell etwas darüber weißt.”

Sie sah Freywen erwartungsvoll an.

Freywen versuchte, ein ausdrucksloses Gesicht zu behalten. Um sich nicht zu verraten, stand sie auf und holte das Sieb aus der Teekanne, auch wenn der Tee noch einige Minuten länger hätte ziehen können. Während sie an ihrem Herd mit dem Rücken zu den Fremden stand, überlegte sie. *Ich könnte so tun, als weiß ich von nichts. Andererseits haben sie Victor verschont, dann werden*

sie vielleicht auch der Dryade nichts tun. Aber ich habe ihr versprochen, sie nicht in Gefahr zu bringen.

Die Teekanne in der Hand drehte sie sich wieder um – und erschrak. Tee schwappte aus der Kanne auf die Dielen. Kyle war von ihr unbemerkt in den Türeingang getreten, an dem sie auf dem Weg zum Tisch vorbei musste, und starrte sie emotionslos an. Die Sonne in seinem Rücken ließ seine Haare wie Feuer aufflammen.

Freywen atmete tief durch und versuchte, ihre Angst zu unterdrücken.

“Setz dich, ich hole noch einen Hocker”, sagte sie so freundlich sie konnte, aber ihre Stimme war zittrig und atemlos. Es klang nicht ehrlich und sie war nicht überrascht, als er lediglich den Kopf schüttelte und sie weiter unverwandt anstarrte. Der Knoten in ihrem Bauch wurde fester. Sie stand unschlüssig vor ihm und überlegte, was sie sagen sollte. Ihr fiel nichts ein.

Also brachte sie den Tee an den Tisch, machte dabei einen Bogen um Kyle, und goss den anderen ein.

“Mhm, Salbei”, machte Nemain und atmete den Dampf aus ihrem Becher ein.

Es war ein netter Versuch, der Situation etwas Normalität zu geben, und Freywen lächelte Nemain schwach zu. Dann setzte sie sich wieder und sagte: “Etwa eine Meile entfernt, befindet sich eine Linienkreuzung.”

Sofort hatte sie die volle Aufmerksamkeit der Fremden. In Gedanken entschuldigte sie sich bei der Dryade.

“In der Nähe der Linienkreuzung lebt eine Dryade in einer großen Esche.”

Sie versuchte, wenigstens nicht so zu klingen, als wäre sie sicher, was es mit dem ‘Geschenk des Lebens’ auf sich hatte.

“Vielleicht fragt ihr die?”

Hoffentlich tun sie ihr nichts.

Lizaja sah sie lange nachdenklich an. Freywen mied ihren Blick und beschäftigte sich mit dem Tee. Dann kam Lizaja offenbar zu einem Entschluss.

“Vielen Dank für den Hinweis, Freywen”, sagte sie eine Spur reserviert. “Würdest du uns den Weg dorthin beschreiben?”



Während sie ihnen erklärte, wie sie den Weiher finden konnten, der zwischen Linienkreuzung und Esche lag, tranken ihre Gäste den zu heißen Tee.

“Freywen, wir werden wirklich niemandem von Victor erzählen, ich gebe dir mein Wort”, sagte Lizaja.

“Ehrlich nicht”, beteuerte Nemain.

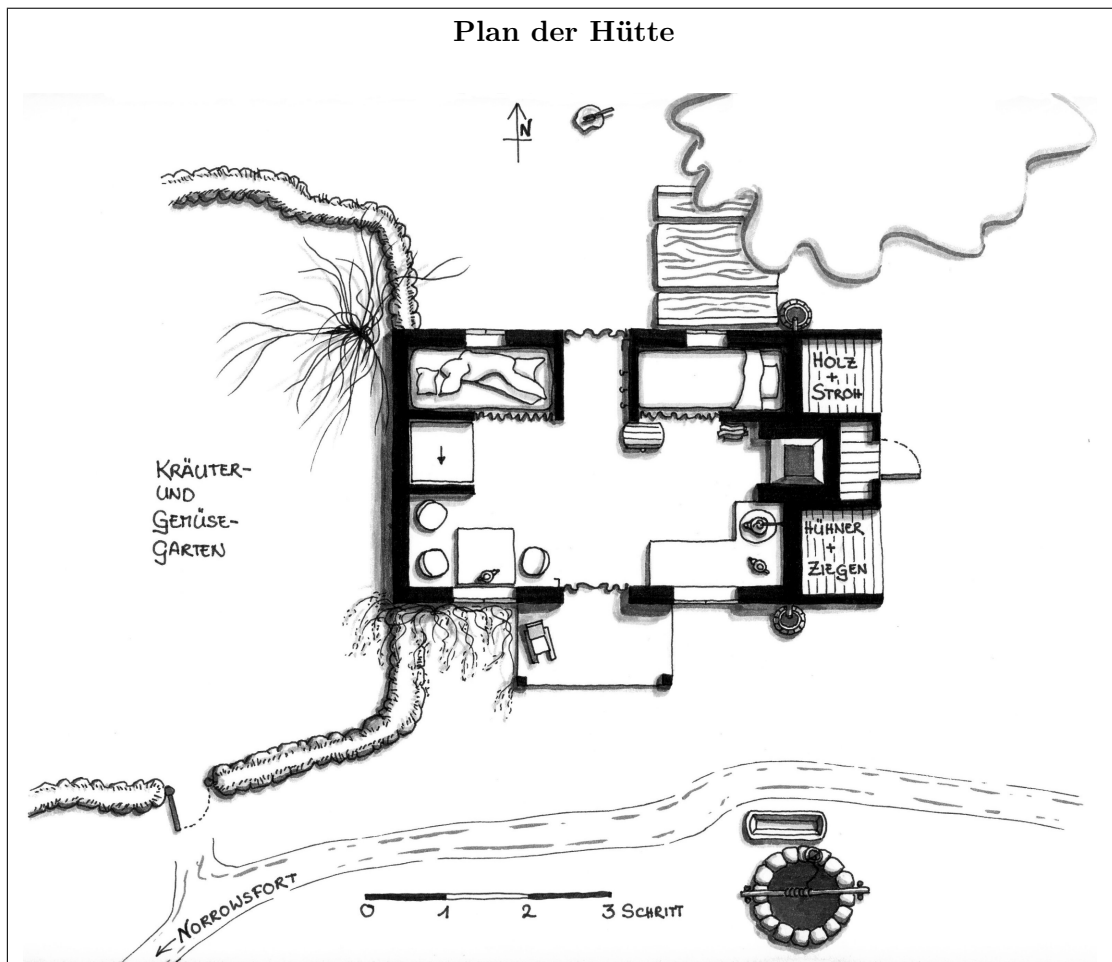
“Es tut mir leid, dass wir dir einen so großen Schrecken eingejagt haben”, fügte Lizaja an. “Dir und Victor.”

“Ja”, stimmte Nemain zu. “Ich wünsche dir weiterhin viel Glück damit, seine Existenz geheim zu halten.”

Freywen brachte ein gequältes Lächeln hervor. “Leb’ wohl, Freywen”, sagte Lizaja mit Bedauern in der Stimme. “Ich wünschte, du würdest uns glauben.”

Damit ging sie hinter Nemain und Kyle aus der Hütte.

Der Junge, der die ganze Zeit über geschwiegen hatte, drehte sich an der Tür noch einmal zu ihr um. Die fast schwarze Iris seiner Augen wurde durch das kontrastreiche Weiß in seinem dunkelbraunen Gesicht betont. Freywen begegnete seinem intensiven Blick und hatte eine spontane Ahnung, dass es eine Verbindung zwischen ihm und





Beschreibung der Hütte

Freywens Hütte hat die Außenmaße von 3,40 m auf 5,00 m. An der Ostwand steht ein gemauerter Kamin. Alle anderen Wände sind aus Holz, ebenso wie das Dach. Der Giebel verläuft von West nach Ost. Die Dachschrägen werden von hölzernen Regenrinnen abgeschlossen, die das Wasser in zwei Regentonnen leiten. Die Veranda vor der südlichen Tür, auf der ein Schaukelstuhl steht, ist überdacht. Auch das Holz- und Strohlager, sowie der Stall für die vier Hühner und zwei Ziegen, sind überdacht.

Östlich an den Kamin schließt sich eine kleine Kammer an, in der geräuchert werden kann, wenn entsprechende Hebel am Kamin umgelegt werden. Ein Hebel befindet sich im Haus und schließt den Kamin nach innen ab. Ein weiterer ist außen und lenkt den Rauch in die Räucherammer, statt durch den Kamin. Zum Räuchern muss das Feuer im äußeren Teil des Kamins entzündet werden. Diese völlig harmlose Vorrichtung könnte zunächst als Geheimmechanismus erscheinen.

Im Nordosten wird die Hütte von einer Linde überschattet, unter der sich eine Grasfläche befindet, in der Beifuß und Geisfuß wachsen und auf der ein großer Tisch mit zwei Bänken steht, an denen die meisten Arbeiten stattfinden. Hier hängen auch Kräuter zum Trocknen an der Hauswand. An der Nordwestecke wächst ein Holunder und an der Südwestecke rankt Goldregen bis über das Dach.

Westlich schließt sich an die Hütte ein großer Kräuter- und Gemüsegarten an, von dem Freywen und Victor hauptsächlich leben und in dem Freywen die Kräuter zieht, die sie für ihre Heiltränke und Salben benötigt. Der Garten ist durch einen kleinen Steinwall vor den Ziegen und Hühnern geschützt. Auf dem Steinwall selbst wachsen Gänseblümchen, Vogelmiere und Gundermann. Vor dieser Mauer wachsen Unmengen an Brennesseln, die Freywen auch nutzt, aber innerhalb des Gartens nicht duldet.

Südlich der Hütte steht ein gemauerter Brunnen mit Eimer und einer Kurbel zum Wasser holen. Daneben befindet sich eine Tränke. Brunnen und Tränke sind von Löwenzahn umrahmt.

Die Hütte kann über zwei Türöffnungen betreten werden, die jeweils nur mit einer am Türsturz mit Nägeln befestigten Decke abgehängt sind. Neben jeder der Türöffnungen gibt es zwei Fenster. Die nach Süden sind etwas größer, als die nach Norden. Alle Fenster sind mit Tierhäuten bespannt und können geöffnet werden, um Luft und Licht hereinzulassen.

In der Hütte kann man die Dachbalken sehen. Da das Dach zudem nicht mit Ried oder ähnlichem gedeckt ist, zieht es stark. Der Boden besteht aus Holzdielen.

Nicht ganz bis zur Decke reichende Holzwände und Vorhänge trennen die Bettnischen an der Nordwand vom Rest der Hütte ab. In der östlichen Nische schläft Freywen und in der westlichen Victor, was unschwer an dem ungemachten Bett zu erkennen ist. Vor Freywens Bett steht eine Kiste, in der sie ihre Kleidung aufbewahrt. Ein Schaffell liegt auf dem Boden vor dem Kamin. Daneben steht ein Stapel Holzscheite.

An der Südwand befindet sich in der Ostecke die Küche mit dem Herdfeuer, über dem ein Wasserkessel aufgehängt oder in dessen Öffnung ein Topf gestellt werden kann. Die Küche ist mit Töpfen, Kochgeschirr, Messern, Brettchen, Mörser, Stökel und Ähnlichem sehr gut ausgestattet. In der Südwestecke steht der Esstisch mit drei Stühlen. Auf diesem und auf der Küchenarbeitsfläche befinden sich Öllampen.

Vor der Westwand kann eine Luke im Boden über einen Seilzug nach oben gezogen und arretiert werden. Diese gibt den Weg in den Keller frei, den man über eine dort stehende Leiter erreicht. Der Keller nimmt die westliche Hälfte des Raumes unter der Hütte ein. Hier lagert Freywen ihre Nahrungsmittelvorräte. Von hier würde sie auch einen weiteren Hocker holen. An den Wänden oberhalb dieser Luke befinden sich Regale ab einer Höhe von 80 cm, so dass man die Falltür ganz öffnen kann. In diesen Regalen lagern Werkzeug, Töpfchen und Tiegel, Fläschchen, eine Milchkanne, kleine Eimer, Öltuch, Nähzeug und so weiter, aber auch Honig, Marmelade, Kompott, eingemachtes Kraut und Ähnliches.

Interessantere Dinge sind beschrieben in 'Funde in der Hütte' auf Seite 84.



Victor gab. Bevor sie dieser Ahnung weiter nachspüren konnte, sprach er sie an.

“Gestern haben wir – Nemain und Kyle meine ich – ein Ogerpaar getötet”, sagte er langsam. “Zehn, zwölf Kilometer westlich von hier. Die hatten auch ein Kind dabei, das jetzt noch lebt. Vielleicht . . .” Dann schüttelte er den Kopf und fuhr schneller fort: “Ich habe dir bestimmt keinen Gefallen damit getan, dass ich das gesagt habe. Entschuldige.”

Er drehte sich um und eilte den anderen nach.

Doch hast du, ging es Freywen nachdenklich durch den Kopf. Nicht, dass ich unbedingt einen kleinen Oger haben möchte, aber mehr als die Beteuerungen der Frauen, lässt mich das tatsächlich glauben, dass ihr nichts über Victor erzählt.

Dann ging sie zu Victor, um ihn zu fragen, ob er das Ogerkind suchen wollte.

Funde in der Hütte

Da es gut sein kann, dass die Abenteurerinnen und Abenteurer auf die Idee kommen, dass sie hier das Geschenk des Lebens finden müssen, gibt es tatsächlich ein paar Dinge zu entdecken, die nicht auf den ersten Blick offensichtlich sind. Dann ist das nicht so frustrierend.

- Der Kamin (siehe ‘Beschreibung der Hütte’ auf Seite 83) wirkt wie ein Geheimmechanismus, bis die Abenteurerinnen und Abenteurer ihn durchschaut haben.
- In der Nordostecke über Freywens Bett liegt auf einem waagrechten Dachbalken, auf dem die schrägen Balken aufliegen, ein Beutel mit 1000 Goldstücken. Das ist ihre Reserve für den Fall, dass sie fliehen muss.
- Unter Freywens Bett finden sich kleine Kötter, die sich bei entsprechenden Kenntnissen als Frettchenkot identifizieren lassen. Freywen hat ein Frettchen als Vertrauten.
- In dem Regal über der Luke zum Keller steht ein äußerlich durch nichts Besonderes zu erkennendes Tontöpfchen mit Deckel. In ihm liegt eine Brosche der wundersamen Heilung und ein Ring *Sehen in Dunkelheit*. Diese hat Freywen von vorbeiziehenden Abenteurerinnen und Abenteuern als Dank für Heilung bekommen.

* * *

“Was jetzt?“, fragte Lizaja.

Sie stand etwas ratlos zwanzig Meter von dem knotigen Stamm der riesigen Esche entfernt, die sie nahe der Linienkreuzung gefunden hatten.

Die Linienkreuzung lag auf der anderen Seite eines kleinen Weiher, an dessen Ufer Graureiher stakten. Trauerweiden mit goldenen Blättern streichelten mit den Spitzen ihrer Zweige die Wasseroberfläche, auf der die leichte Brise fröhliche Wellen formte, deren Kämme in der Sonne glitzerten. Eine bunte Blumenwiese erstreckte sich bis an das Ufer und lud zum Ausruhen ein. Schmetterlinge und Bienen tanzten über dem bunten Blütenmeer und erfüllten die duftende Luft zusätzlich mit geschäftigem Brummen. Es war unglaublich idyllisch.

Gut sechzig Meter von diesem Weiher entfernt stand die mächtige Esche auf einer Kuppe und schien Weiher und Wiese zu überblicken. Einige der ansonsten satt grünen Blätter hatten schon eine gelbliche Färbung angenommen, so dass die Krone der Esche mit goldenen Sprenkeln durchsetzt war.

Sie standen seit zehn Minuten unter dem Rand der Baumkrone und hatten die Dryade mit unterschiedlichen Formulierungen aufgefordert, mit ihnen zu sprechen.

“Ich habe mal gehört, dass Dryaden Musik mögen”, sagte Nemain und zog ihre Harfe hervor, die sie, seit sie vorgestern für die Abanzzis etwas gespielt hatte, wieder permanent mit sich herum schleppte.

“*Ich* habe mal gehört, dass Dryaden Männer mögen”, murmelte Lizaja.

Nemain spielte und sang einige sehr stimmungsvolle Lieder, die die Schönheit der Natur und die Kraft der Bäume priesen. Nichts passierte. Sie besang den Wechsel der Jahreszeiten, den Wind in den Blättern und den Gesang der Vögel.

Nach einer halben Stunde fing sie an, frustriert zu sein.

Nach einer dreiviertel Stunde sagte sie unzufrieden: “Ja, ja, du hast wahrscheinlich recht.”

Lizaja sah sich um. Ptolemy stand bei ihnen, aber er war noch zu jung. Kyle stand weiter hinten bei den Pferden und sah teilnahmslos zu.



Was ist eigentlich gerade mit ihm?

“Kyle, würdest *du* bitte mal versuchen, die Dryade zu rufen?”, bat sie.

Kyle sah sie skeptisch an.

“Ihr habt doch schon wirklich alles gesagt”, meinte er.

“Tu nicht so”, antwortete Lizaja. “Du weißt genau, worum es geht.”

Kyle seufzte und kam langsam zu ihnen.

“Verehrte Dryade!”, sagte er theatralisch und durchaus ironisch mit Blick auf den Stamm, als er unter den äußeren Zweigen der Esche stand und sanft mit seiner Hand durch die gefiederten Blätter eines herunter ragenden Astes strich. “Würdest du uns die Gunst deiner Anwesenheit gewähren? Wir mö—”

Aus dem Stamm trat in einer fließenden, tanzenden Bewegung ein Geschöpf, das erst auf den zweiten Blick als etwas anderes als ein Baum zu erkennen war. Blätter, die so gefiedert waren, wie die Blätter der Esche selbst, schienen aus einem hellbraun, grün und golden glänzenden Körper zu wachsen und hüllten diesen ein.

Die Dryade löste sich von ihrem Baum in einer Drehbewegung wie von einem Tanzpartner. Einen Arm hatte sie über ihrem Kopf gebogen und senkte ihn in einer weichen, runden Bewegung, so dass ihr hübsches Gesicht nun zum Vorschein kam. Sie lächelte Kyle an.

Lizaja wartete darauf, dass Kyle weiter redete, was er aber nicht tat. Nemain und Kyle starrten die Dryade beide an, sie mit finsterem Blick und er mit offenem Mund. *Reißt euch zusammen! Sie sieht gut aus, aber das ist doch kein Grund, den Verstand zu verlieren.*

Also wandte sie sich der Dryade zu.

“Verehrte Dryade”, wiederholte sie Kyles Worte und die Dryade sah sie interessiert an. “Ich danke Euch für die Gelegenheit, mit Euch sprechen zu können. Mein Name ist Lizaja. Das sind Ptolemy, Nemain und Kyle. Habt Ihr einen Namen, den Ihr uns verraten möchtet?”

“Nennt mich Goldschimmer, Lizaja. Willkommen an meinem Baum.”

Ihre fröhliche Stimme war glockenhell und melodisch. Sie hatte einen warmen, sinnlichen Unterton, der selbst in Lizaja ferne Erinnerungen

an zärtliche Berührungen weckte und mehr versprach. Aber Lizaja hatte keine Mühe, sich der Sinnlichkeit zu verschließen und auf ihre Aufgabe zu konzentrieren.

“Danke, Goldschimmer. Dein Baum ist wundervoll. Dieser Ort ist so idyllisch, dass man am liebsten gar nicht mehr gehen will.”

Lizaja bemerkte, dass Ptolemy sie überrascht ansah. *Wenn ich will, kann ich auch schmeicheln.*

“Danke, Lizaja. Ich freue mich, dass du die Lieblichkeit dieses Ortes zu schätzen weißt. Ich selbst bin jedes Mal wieder überrascht und stolz darauf, wie unglaublich schön es ist. Ich kann den ganzen Tag die Sonne auf dem Wasser glitzern sehen und würde nicht müde werden, die Wellen zu betrachten. Ich liebe jede einzelne der Blumen auf dieser Wiese und begrüße sie jedes Jahr mit ihren Namen. Weißes Wiesenschaumkraut wiegt sich im Wind, gelbe Butterblumen schwanken wie Schmetterlinge, orangefarbene Lilien recken sich Aufmerksamkeit heischend über die anderen Blu-

Beschreibung der Linienkreuzung

Die Linienkreuzung befindet sich am Nordufer eines kleinen Weihers, der von Schilf, Teichbinsen und Weiden umgeben ist, und auf dem weiße Seerosen und gelbe Seekannen blühen. Direkt auf der Linienkreuzung wächst niedriges Gestrüpp, Wachholder, Blaubeeren, Farne, und ähnliches. Umgeben ist sie von einer Gruppe Ahornbäumen und einigen Birken.

Am Südufer des Weihers befindet sich eine Wiese, auf der Wildblumen bis zum Ufer wachsen, zum Teil auch Frühjahrsblumen, die längst schon nicht mehr blühen sollten. Hier lassen sich gelegentlich eine Schwanenfamilie, Störche oder Reiher nieder. Südlich der Wiese steht auf einer kleinen Anhöhe eine riesige Esche mit einem knotigen Stamm und gefiederten Blättern. Die unteren Äste der Esche ragen teilweise fast bis zum Boden, so dass sich um ihren Stamm eine natürliche Kuppel gebildet hat. In dieser Esche lebt die Dryade. Weitere Eschen, die viel kleiner sind, können in der Nähe auch gefunden werden, aber die meisten der umgebenden Bäume sind anderer Art und alle sind sie wesentlich kleiner, als die Esche der Dryade.



men hinweg, während der rote Mohn zaghaft seine zarten Blütenblätter der zerrenden Luft preisgibt und leuchtende Reihen Tränendes Herz rosafarbene Trauer weinen . . .”

Es ist so faszinierend, ein Geschöpf, über das ich bisher nur gelesen habe, echt zu sehen, dachte Lizaja und hörte der Dryade eine Zeitlang gebannt zu. Verstohlen sah sie sich um. Es stimmte. Frühjahrsboten mischten sich zwischen Hochsommer- und Herbstblumen.

“... und ich kann förmlich die Sanftheit spüren, mit der die Weidenzweige die Wellen kitzeln.” Die Dryade hob den Kopf und strich sich mit sanften Fingerspitzen langsam über den schlanken Hals. “Mhm.”

Lizaja nutzte die kurze Pause im Redefluss der Dryade um begeistert einzuwerfen: “Ich kann sehen, wie stolz du auf deinen ganz speziellen Ort bist, wie sehr du ihn liebst!”

“Ja, das tue ich”, erwiderte die Dryade zufrieden. “Und alle Pflanzen und Tiere hier lieben mich. Sie freuen sich so, wenn ich auftauche. Wenn sie mich sehen, dann tanzt der Schilf im Wind zu meiner Ehre, die Mücken spielen zu meiner Freude, die Schmetterlinge posieren in bunter Pracht, die Fische springen über die Wasseroberfläche und die Blumen öffnen ihre Blüten und schenken mir ihren Duft . . .”

Wow. Sie ist echt verliebt in sich selbst.

Lizaja wartete geduldig auf die nächste Pause, um zu sagen: “Du verehrenswürdiges Geschöpf der Natur, du Inbegriff des Lebens, wir sind gekommen, um dich etwas zu fragen. Darf ich?”

“Aber sicher, meine Liebe. Welche Frage möchtest du mir stellen?”

Die braunen Augen der Dryade ruhten aufmerksam auf Lizaja, die froh war fortfahren zu können. “Wir wüssten gerne, wie wir das ‘Geschenk des Lebens’ bekommen könnten. Weißt du, was das ist?”

“Ja, Lizaja, ich weiß, was wir Dryaden als ‘Geschenk des Lebens’ bezeichnen. Wofür braucht ihr es?”

Hm, ganz so dumm ist sie wohl doch nicht.

“Wir brauchen das ‘Geschenk des Lebens’, um jemandem zu helfen, das Leben und die Natur zu schützen.”

Mist, ich habe keine Ahnung, ob sie uns eher helfen würde oder eher nicht helfen würde, wenn ich sage, dass es gegen einen Vampir geht. Sie dachte fieberhaft nach.

“Es wird in hoher Ehre gehalten werden”, schaltete sich Ptolemy überraschend ein.

Die Dryade nickte bedächtig und lächelte mit glitzernden Augen in Ptolemys Richtung. Auf so etwas hatte sie offenbar gewartet. *Hat Ptolemy etwa eine Ahnung, was es ist?*

“Ich könnte euch einen Sprössling meines Baumes geben”, sagte die Dryade langsam. “Er wird wachsen und gedeihen und eine Dryade wird in ihm leben. Das ist, was wir Dryaden das ‘Geschenk des Lebens’ nennen.”

“Das wäre wundervoll”, sagte Lizaja erleichtert. “Es würde uns sehr helfen.”

“Ich brauche dafür allerdings”, sagte die Dryade mit honigsüßer Stimme, “einen Mann, mit dem ich den Sprössling zeugen kann. Einen hübschen, versteht sich.”

So sind Dryaden.

“Wie lange würde das dauern?”, fragte sie zögerlich.

“Oh, den Sprössling kann ich euch geben, sobald der Mann in meinen Baum gekommen ist. Er selbst wird bleiben, bis ich ihn frei gebe.”

Lizaja seufzte. *Das geht natürlich nicht.*

Sie versuchte, einen Blick mit Nemain zu wechseln, um zu sehen, ob sie noch eine Idee hätte, aber Nemain starrte die Dryade immer noch unzufrieden an. *Geradezu feindseelig. Seltsam.*

Dann bemerkte Lizaja, wie die Dryade Kyle anlächelte und ihre Hand nach ihm ausstreckte.

Kyle ist nicht so dumm, sich auf eine Dryade einzulassen.

Doch er lächelte zurück, machte einen Schritt vorwärts und hob seinen Arm um die grün-goldenen schimmernde Hand der Dryade zu nehmen.

* * *

Die Dryade lenkte Kyle endlich ab.

Seit sie heute morgen in der Wagenburg gewesen waren, hatte er vor sich hin gebrütet und wenig darauf geachtet, was um ihn herum passierte.

Er hatte dem Anführer der Abanzzi der Stille – Paolo – heute morgen drohen *wollen*. Es hatte ihn etwas erschreckt, wie schnell er in seine alten



Verhaltensweisen zurückfiel. *Ich habe ein Schwert und deswegen musst du tun, was ich sage. Wie kindisch ist das?* Und er wusste, dass Probleme mit roher Gewalt höchstens oberflächlich gelöst wurden. Eigentlich hatte er sich ziemlich gut im Griff, seit— Daran zu denken, war zu schmerzhaft, aber seine Gedanken hörten nicht auf, um diesen Vorfall zu kreisen, obwohl er ihn nur vergessen wollte.

Aber diese emotionsgeladene Stimmung in der Wagenburg ging ihm so auf die Nerven. *Sie sind nicht einfach nur fröhlich, nein, sie müssen der ganzen Welt ihre grenzenlose Heiterkeit aufdrängen*, dachte er verächtlich. *Sie sind nicht einfach nur schlecht drauf, nein, sie müssen in tiefster Trauer schwelgen und sich gegenseitig darin bestärken, wie toll diese Trauer ist. Können sie ihre Gefühle nicht für sich behalten?*

Der junge Orc hatte ihn kurz aufgeschreckt, aber wirklich abgelenkt hatte er ihn nicht. *Was ist bloß los mit den Leuten?*, hatte er sich gefragt. Da wo er her kam, brandschatzten Orcs die entlegeneren Gehöfte und mordeten alle, die in ihnen lebten. Eine Begegnung mit einem Oger war für die allermeisten Menschen tödlich. Und ein Vampir war der Inbegriff des Bösen. Kyle war Söldner. Er kämpfte für Geld und ließ es bleiben für Geld. Aber das galt, wenn es gegen Menschen ging. Trotz seiner eher wenig entwickelten moralischen Prinzipien, fand er, dass diejenigen, die in der Lage waren, gegen gefährliche Kreaturen zu kämpfen, auch eine gewisse Verpflichtung hatten, es zu tun, wenn sich ihnen die Gelegenheit bot. Und er war in der Lage und er hatte die Gelegenheit gehabt. Aber er hatte gestern einen Oger und heute einen Orc leben gelassen. *Und morgen einen Vampir?*

Aber lange hatte der Orc ihn nicht abgelenkt und nach diesem kurzen Exkurs waren seine Gedanken wieder zurück zu den lähmenden Erinnerungen gekrochen.

Wieso nur wende ich Gewalt an, nur weil ich es kann?

Die Dryade dagegen lenkte ihn endlich ab.

Nicht, dass er sich jetzt wieder mehr auf die Gespräche der anderen konzentrieren würde. Eher das Gegenteil war der Fall. Aber statt düsteren

Gedanken an vergangene Taten nachzuhängen, ließ er sich jetzt von dem Blätterkleid der Dryade faszinieren.

Es war nicht einfach ein Kleid, das aus Blättern bestand. Die Blätter umspielten ihren Körper wie die Blätter eines Baumes seinen Stamm und seine Äste. Wenn ein Windhauch kam, bewegten sich die Blätter in sanften Schwüngen, drängten sich in die eine oder andere Richtung und gaben den Blick auf ihren phantastischen Körper frei. Dabei streichelten die Kanten der Blätter ganz zart über ihre feucht glänzende Haut.

Kyles Fingerspitzen kribbelten, so als wären sie es, die fast ohne Berührung, sanft und lockend über die grünlich samtige Haut ihrer schlanken Arme fuhren.

Kyle schloss den Mund und schluckte.

Er genoss die Blicke, die er auf die verschiedenen Stellen ihres Körpers erhielt. Ihre perfekt geschwungenen, schlanken Beine, die goldbraun glitzerten, wie der Stamm eines jungen Sprösslings, der Übergang von einer schlanken, zerbrechlich wirkenden Taille in eine wohlgeformte, weibliche Hüfte, ihr flacher Bauch, ihre runden, vollen Brüste, weich und fest zugleich.

Ihre Worte kamen zwar bei ihm an, rauschten aber durch seinen Kopf ohne Sinn zu hinterlassen. Was sie stattdessen dort bewirkten war eine Geborgenheit verheißende Sinnlichkeit. Er fühlte ihre Suche nach zärtlichem Schutz und verspürte das Verlangen, alles zu tun, um ihr diesen zu gewähren.

Sie blickte ihn aus unter langen Wimpern halb verborgenen Augen an und schenkte ihm ein langsames Lächeln.

Ohne sein Zutun, begann sein Körper sich auszumalen, was er mit ihr machen könnte – und sie mit ihm. Er würde sie mit sanfter Zärtlichkeit in heißes Verlangen treiben, während ihr helles Lachen seine Seele wusch. Wild und fordernd würde er in den Blättern wühlen, suchen, finden, nehmen, was er brauchte, um seinen Geist zu leeren. Ergeben würde er ihre kühnsten Wünsche erfüllen, bis sie sich schluchzend in seine schützende Umarmung schmiegte und Leid und Verzweiflung sie beide süß zusammenschmelzen ließ wie brauner Zucker.



Wie war das nochmal mit Dryaden?, überlegte er, nicht zuletzt um sich abzulenken. Sie locken einen Mann in ihr Heim und er kann erst wieder gehen, wenn sie ihn ziehen lässt. Das kann hundert Jahre dauern.

Er lächelte zurück.

Was für ein Angebot! Ich komme erst wieder, wenn alle längst tot sind. Alle mit denen ich zu tun hatte, denen ich weh getan habe, alle Angehörigen von Menschen, die ich umgebracht habe, sind längst weg. Vielleicht kann ich dann neu an-

fangen. Und die Ewigkeit mit ihr zu verbringen, ist nicht so schlecht.

Sie bot ihm ihre schlanke Hand an.

Vielleicht kann ich sogar vergessen.

Er griff nach ihrer Hand.

“Kyle!”, kreischte Nemain hysterisch und griff in seinen Arm, um ihn daran zu hindern, die Hand der Dryade zu nehmen.

Drais!, fluchte er in Gedanken. Wer gibt ihr das Recht sich einzumischen?

Dryade

vgl. Bestiarium S. 238f.

Dryade Goldschimmer (Grad 3) In: m70

LP 13 AP 21 EP 2

Gw 70 St 40 B24 OR

Abwehr+14 Resistenzen+17/17/17

ANGRIFF: Dolch+6 (1W6-1) - Raufen+5 (1W6-4)

BES.: *Kräuterkunde+16, Pflanzenkunde+16, Schleichen+18, Singen+16, Tierkunde+16, Tarnen+18, Überleben+18 (Wald), Verführen+18*; spurtstark; Gegenzaubern+20; empfindlich gegen Kaltes Eisen (Verlust der Fähigkeit zum Gegenzaubern, von *Macht über Menschen* und *Versetzen*); 1 Punkt Schicksalsgunst

»ZAUBERN+18:« **Macht über Menschen** (nur auf Menschenähnliche männlichen Geschlechts, -2 auf WW:Resistenz), **Versetzen** (sich selbst und eine Person zu ihrem Heim)

ZAUBERN+18: **Baumkämpfer, Pflanzenfessel, Rindenhaut**

AUSSEHEN: Diese Dryade wohnt in einer großen Esche und nennt sich Goldschimmer. Sie hat eine grünbraune, goldglänzende Haut und ist wie ein Baum von Blättern umgeben. Sie ist sehr hübsch, hat den Körper und das Gesicht einer jungen Frau und ein verführerisches und sinnliches Auftreten. Ihre langen, glatten Haare, haben die gleiche goldene, hellbraune und grüne Farbe, wie ihre Haut. Sie ist selbstverliebt und besonders stolz auf die Schönheit des Ortes, an dem ihr Baum steht.

VERHALTEN: Dryaden versuchen einen hübschen Mann (Aussehen von 96-100 und persönlicher Ausstrahlung von 61-100) in ihr Heim zu locken

und behalten ihn dann eine Zeitlang da. Dabei kann er Fähigkeiten verbessern, die die Dryade auch beherrscht. Im Prinzip könnte sich die Dryade natürlich auch eine Frau aussuchen.

Kyles Annahme, es könnte 100 Jahre dauern, bis die Dryade ihn wieder frei gibt, sowie die implizite Annahme, dass er in dieser Zeit nicht altern würde, stimmen beide nicht. Richtig ist stattdessen, dass die Zeitspanne nach folgender Liste mit W% bestimmt wird:

- 01-60% 1W20 Tage (1 Fertigkeit+1)
- 61-80% 1W10 Monate (2 Fertigkeiten+2)
- 81-95% 1W6 Jahre (4 Fertigkeit+4)
- 96-100% nie

ROLLE IM ABENTEUER: Die Dryade kann den Abenteurerinnen und Abenteurern einen Spross eines Dryadenbaumes – das ‘Geschenk des Lebens’ – geben. Sie möchte dafür allerdings, dass ihr ein Mann in ihren Baum folgt, der ihren Ansprüchen an Aussehen und Ausstrahlung genügt. Dabei tut sie durchaus so, als würde es eine zwingende Voraussetzung, dass ein Mann ihr hilft, den Sprössling zu zeugen, was allerdings nicht stimmt. Die Lüge kann mit Menschenkenntnis erkannt werden. Im Ermessen der Spielleiterin oder des Spielleiters liegt es, ob sie sich auch verführen lassen würde, zum Beispiel das Versprechen zu glauben, dass er kommt, sobald die Angelegenheit mit dem Vampir erledigt ist. Alternativ könnten auch Drohungen helfen. Der vorgesehene und naheliegende Weg ist, dass Fernandez oder ein anderer der Abanzzi zu der Dryade geht. Sie würden dafür ein Fest an ihrem Baum abhalten, bei dem sie sich einen der Freiwilligen aussucht.



“Bist du verrückt? Willst du dein Leben wegwerfen, für Leute, die wir kaum kennen?”

Er hörte die Angst in ihren Worten – und verletzte Stolz. *Ich habe dir nie etwas versprochen!*

Nemains Griff an seinem Unterarm war sehr kräftig. Er löste seinen Blick von der dargebotenen Hand der Dryade und blickte auf Nemains Finger herab. Er sah die kräftigen Adern, die sich von der Anstrengung hervorhoben, und die durchtrainierten Muskeln ihres Armes. Sein Blick folgte ihrem Arm, bis die Schwellung des ausgebildeten Bizeps unter ihrem kurzärmeligen Hemd verschwand. Dort war so gerade eben die spiralenförmige Tätowierung zu erkennen. Auf der anderen Seite waren Krähen eintätowiert, das wusste er. Er betrachtete ihre kräftigen Schultern. Ihr ganzer Körper war muskelbepackt – kein Vergleich mit dem der Dryade.

Nemains Blick war starr auf ihn gerichtet.

Ihr Gesicht hatte weder diese ausdrucksstarke Schönheit der Dryade, noch deren vielversprechende Sinnlichkeit.

Aber über ihrer Schulter ragte der Griff des Dwiannon geweihten Schwertes *Teyrngarwch* auf und sie strahlte mit jeder Faser ihres Wesens die wilde, ungezügelte Energie der Göttin aus. Kyle hatte schon immer Kämpferinnen bevorzugt. Er mochte Frauen, die im Armdrücken gegen ihn eine Chance hatten. Und er erinnerte sich jetzt daran, dass er bei ihrer ersten Begegnung gedacht hatte, dass Dwiannon sie ihm geschickt hatte, um ihn zurück zu holen. Da war sie schon, seine zweite Chance.

Hm.

Er schüttelte ihren Griff ab, drehte sich um und ging.

* * *

“Kyle!”, sagte Nemain scharf und griff in seinen Arm. “Bist du verrückt? Willst du dein Leben wegwerfen, für Leute, die wir kaum kennen?”

Er bedachte sie mit einem der finstersten Blicke, die sie je gesehen hatte, und schüttelte ihre Hand ab.

Ich hab dir gerade deinen Arsch gerettet und du tust so, als hätte ich dich um die Erfahrung deines Lebens gebracht!

Sie wendete sich der Schlampe von Dryade zu.

“Es muss einen anderen Weg geben”, sagte sie beherrscht und mit so viel Bestimmtheit, wie sie aufbringen konnte.

Die Dryade warf ihr einen herablassenden Blick zu und strahlte eine unglaubliche Arroganz aus. Kein sanft wogendes Blätterwerk mehr, kein sexy Räkeln und keine vielsagenden Blicke – nur noch hochnäsige Arroganz. *Gut so. Hoffentlich sieht er die Zicke jetzt so, wie sie ist.*

Aber Kyle war zu den Pferden gegangen und hatte seinen Kopf an Yraens Hals gelehnt.

“Es gibt andere Männer”, gab die Dryade stolz zurück, “aber keinen anderen Weg.”

Dann verschwand sie in ihrem Baum.

Nemain startete wieder auf den Eschenstamm.

Sie spürte ihren Herzschlag toben. In ihr schrie alles danach, eine Axt zu ergreifen und in gerechtem Zorn wild auf den Stamm einzuschlagen, bis der Körper der Dryade blutend und geschunden zu ihren Füßen liegen würde. Sie zügelte ihr galoppierendes Herz, bis das Tempo nur noch normal erregt war.

“Was jetzt?“, fragte diesmal Nemain. Die Hände hielt sie zu Fäusten gepresst an ihren Oberschenkeln, damit sie nicht etwa selbständig nach ihren Schwertern griffen. Mühsam flach atmend sah sie Lizaja an, die ihren Blick besorgt erwiderte.

Dann bemerkte sie aus den Augenwinkeln, dass Kyle auf sein Schlachtross stieg. Sie sah zu ihm und stellte zitternd fest, dass er weg ritt, ohne ein Wort zu sagen oder sich zu ihnen umzudrehen. Sie zwang sich, stehen zu bleiben und ihm nicht hinterher zu rennen. Sie bebte, aber rührte sich nicht. *Das ist alles deine Schuld, Kyle, warum musst du so verdammt gut aussehen!*

“Tja”, meinte Lizaja und Nemain hatte Mühe sich auf sie zu konzentrieren, “immerhin wissen wir, was das ‘Geschenk des Lebens’ ist und wie man es im Prinzip bekommen kann. Wie wäre es, wenn wir den Abanzzi das erzählen? Vielleicht haben sie noch eine Idee, wie man mit der Dryade verhandeln kann.”

Kyle kann mir gestohlen bleiben!

“Gut, dann lass uns wieder in die Wagenburg reiten”, sagte Nemain beherrscht, löste aber noch nicht die Wurzeln, die sie an dieser Stelle geschlagen hatte.



“Nemain . . .?”, machte Lizaja sanft.

“Mir geht’s gut”, erwiderte sie schnell und versuchte vergebens ihre zusammengezogenen Augenbrauen zu glätten. “Ich will nur nicht Gefahr laufen, den Egozentriker einzuholen.” *Hoffentlich verschwindet das Arschloch ganz!*

Aber Lizaja sah sie ernst und intensiv an und begann leise: “Ich spüre so viel Wut—”

“Wieso sollte *ich* wütend sein?”, brauste Nemain auf, drehte Lizaja ihren Rücken zu und ging mit langen Schritten zu ihrem Pferd.

Sie ritten schweigend durch den Wald zur Wagenburg. Zumindest Nemain schwieg. Sie bekam vage mit, dass Ptolemy seine Mutter fragte, was es mit Dryaden auf sich hatte, und sie es ihm erklärte.

In der Wagenburg angekommen ließ sie Lizaja mit Isabel, Fernandez und deren Eltern reden. Sie selbst stand nur dabei und ärgerte sich immer noch still und heftig über Kyle.

Warum ist er einfach abgehauen?

“Wir wissen, was das ‘Geschenk des Lebens’ ist”, sagte Lizaja zu den Vieren. “Es handelt sich um den Sprössling eines Dryadenbaumes. Eine Dryade, die einige Kilometer östlich von hier lebt, wäre im Prinzip bereit, uns einen zu geben. Sie benötigt dafür allerdings eine Gegenleistung, die wir ihr nicht geben können.”

Diese Schlampe von Dryade, was bildet die sich eigentlich ein?

“Was will sie?”, fragte Paolo.

“Sie will, dass ihr ein gutaussehender Mann in ihren Baum folgt. Er würde so lange in dem Baum bleiben, bis sie ihn frei gibt. Als wir das ablehnten, hat sie nicht mehr mit uns geredet. Ich könnte mir vorstellen, dass sie vielleicht mit einem von euch noch verhandeln würde.”

Pah! Als ob die Zicke irgendetwas anderes akzeptieren würde.

“Vielleicht können *wir* ihr geben, was sie will”, überlegte Paolo und sah seine Frau an.

Wieso fallen mir eigentlich keine vernünftigen Schimpfwörter ein? Diese verfluchte, strohdumme Drecksziege! Diese erbärmliche, selbstgefällige Schleimschnecke!

“Soweit ich weiß, kann es zwischen wenigen Tagen und etwa fünf Jahren dauern, bis die Dryade

denjenigen wieder frei gibt. *Wenn* sie ihn wieder frei gibt. Es besteht die Möglichkeit, dass er den Baum nie wieder verlässt”, sagte Lizaja.

Dieses hinterhältige, sexistische Huhn— Nemain stutzte. *Vielleicht wusste er gar nicht, worauf er sich eingelassen hätte?*

“Wir könnten in unserer Wagenburg herum fragen, wer bereit wäre, dieses Risiko einzugehen”, meinte Paolo. “Alle Männer, die dazu bereit wären, könnten zu ihr gehen und heute Abend für sie ein Fest veranstalten, bei dem sie sich aus den Freiwilligen einen aussuchen könnte.”

“Ihr hättet Freiwillige?”, fragte Lizaja ungläubig und auch Nemain war durch Paolos Aussage so überrascht, dass es sie aus ihrem Brüten riss.

“Ja, warum nicht?”, schaltet sich Fernandez ein. “Es soll eine einzigartige Erfahrung sein, Zeit mit einer Dryade zu verbringen. Ich würde das machen.”

Nemain fokussierte Fernandez aus schmalen Augen und schnaubte.

“Du würdest deine Familie und dein Leben aufgeben, für die ‘einzigartige Erfahrung’ eine Dryade zu poppen?”, fragte Nemain ihn mit Verachtung und stach mit dem Zeigefinger in seine Richtung. “Und das, wo du völlig perfekte Frauen direkt vor der Nase hast”, fügte sie bitter hinzu und machte mit dem Arm eine große Geste, die die ganze Wagenburg einschloss.

Fernandez sah verlegen zu Boden und Nemain tat es leid, dass *er* ihren Ausbruch abbekommen hatte. Sie seufzte schwer und senkte auch den Kopf. *Das ist alles deine Schuld, Kyle*, dachte sie matt. *Wieso wolltest du dich ausgerechnet auf eine Dryade einlassen?*

“Vielleicht ist es nicht nötig, dass du – oder wer auch immer – dein Leben aufgibst”, überlegte Lizaja. “Das Risiko ist natürlich immer da. Aber wenn es nur wenige Tage sind, kann derjenige vielleicht hinterher reisen. Wenn es länger dauert, trifft ihr euch vielleicht nächstes Jahr hier wieder. Ich bin mir sicher, dass der Wirt von *Kylanns Segen* bereit wäre, demjenigen eine Unterkunft zu geben, bis ihr wieder hier seid.”

Vielleicht ist Kyle in Kylanns Segen.



Alternative: Alchimistin

Rowane, die Alchimistin

Rowane Ni Ceata, Mg5 LP13 AP30
 St 43 Ge 98 Gw 58 Ko 56 In 99 Zt 86
 Au 05 pA 67 Wk 44 Sb 82 B 24 OR
 Res+14/15/12 163cm 52kg

Alchimistin, Riechen+10

ANGRIFF: Dolch*+15 (1W6+3), leichte Armbrust+8, Buckler+3 Raufen+6 (1W6-3), Abwehr+13/+16

FERTIGKEITEN: Alchimie+13, Erzählen+10, Kräuterkunde+7, Landeskunde Alba+12, Lesen von Zauberschrift+14, Menschenkenntnis+6, Naturkunde+7, Pflanzenkunde+7, Sagenkunde+11, Tierkunde+7, Wahrnehmung+6, Zauberkunde+11

SPRACHEN: Albisch+20/+14, Altoqua+14/+14, Erainnisch+14/+8

ZAUBERN+17: **Angst, Erkennen der Aura, Erkennen von Zauberei, Macht über die Sinne, Sehen in Dunkelheit, Verwirren**

ZAUBERSALZE+15: Blicksalz, Schleichsalz, Wassersalz

BESITZ: Dolch*(+2/+2)

AUSSEHEN: Rowane NiCeata hat ein knubbeliges Gesicht und strähnige Haare, von einer mittelblonden Farbe. Sie ist dürr und bewegt sich ruckartig. Wenn sie aber über etwas berichtet, das ihr am Herzen liegt, kann sie anderen Menschen durchaus imponieren. Sie trägt sehr schlichte Lederkleidung, die auch die interessanteren alchimistischen Versuche in ihrem Labor übersteht, allerdings nicht ohne Flecken und Brandstellen.

HINTERGRUND: Rowane hat in Cambrygg studiert. Nur ein Jahr zog sie danach mit einigen Kampfgefährtinnen und -gefährten durch Alba und Erainn. Einer ihrer Kumpane, ein Garwin MacBeorn, sich von eben jener Dryade, die in der Nähe von Norrowsfort lebt, in den Baum locken lassen. Daher kennt Rowane die Dryade. Garwin hat vier Monate im Dryadenbaum verbracht, die die Gruppe in Norrowsfort auf ihn gewartet hat. Schon zwei Wochen nachdem sie wieder gemeinsam los gezogen waren, starb Rowanes komplette Gruppe bis auf sie selbst im Pengannion bei dem Versuch, Greifeneier zu stehlen.

Tief erschüttert setzte Rowane sich in Norrowsfort zur Ruhe und eröffnete einen Alchimie-Laden (siehe Seite 92) in einer Seitengasse nicht weit von *Kylanns Segen* entfernt. Ferrek und sie kennen sich flüchtig. In ihrem Laden verkauft sie auch das ein oder andere Artefakt. Da Rowane allerdings selbst keine Thaumaturgie beherrscht, ist ihre Auswahl und ihre Möglichkeit, Auskunft zu geben, begrenzt.

Die Gruppe kann ihr im Gasthaus begegnen, wo sie gerne den Erzählungen von erfolgreicheren Abenteurerinnen und Abenteurern lauscht.

ROLLE IM ABENTEUER: Rowane ist eine Informationsquelle, durch die die Abenteurerinnen und Abenteurer von der Dryade erfahren können. Sie kann ihnen auch den Nymphenzauber verkaufen, um sie zu betören.

Brian, der Lehrling der Alchimistin

AUSSEHEN: Brian, einer der Schläger (Seite 16), ist ein kräftiger, junger Mann, der von Abenteuern träumt, sich aber kaum anständige Kleidung leisten kann, geschweige denn eine vernünftige Rüstung.

HINTERGRUND: Seit drei Jahren arbeitet er für Rowane und lernt von ihr die Kunst der Alchimie. Er ist ihr ein guter Schüler und sie ist zufrieden damit, ihr Wissen weiterzugeben. Aber setzt sich nicht für ihn ein, weil sie ihn für egoistisch hält.

ROLLE IM ABENTEUER: Mit Brian kann ein weiteres Treffen mit einem der halbstarken Schläger vom Anfang des Abenteuers ausgespielt werden. Brian hat keine Gewissensbisse wegen des Angriffs auf Fernandez, aber würde natürlich so tun als hätte er, wenn er konfrontiert wird und er glaubt, dass ihm das helfen würde. Er hängt an Ragnar MacTilion, weil er annimmt, dass er in dessen Nähe die Abenteuer findet, die er sucht. Brian hat keine Ahnung von der Dryade und Rowane wird sie auch nicht in seiner Gegenwart erwähnen. Er versucht allerdings zu lauschen, wenn Rowane ein interessantes Gespräch führt, was dazu führen könnte, dass die Abenteurerinnen und Abenteurer den Dryadenbaum vor frustrierten Halbstarcken schützen dürfen, woraufhin sie den Sprössling aus Dankbarkeit bekommen könnten.



Der Alchimie-Laden

Rowane NiCeata (siehe 'Alternative: Rowane, die Alchimistin' auf Seite 91) hat einen unscheinbaren Laden, der nur durch ein winziges, selbst gemaltes Schild zu erkennen ist. Auf dem Schild sind drei farbige, verschieden geformte Flaschen abgebildet. Das Haus ist ein vier Meter schmales Fachwerkhaus, das zwischen zwei größere Häuser gequetscht worden zu sein scheint. Die Holztür ist grün gestrichen und besitzt ein kleines gelbes Glasfenster. Die beiden Fenster links und rechts der Tür sind mit Tierhaut bespannt.

Im ersten Raum befindet sich die Ladentheke und eine Treppe führt nach oben zu den Zimmern, in denen Rowane schläft und wohnt. Im hinteren Bereich des Hauses ist eine alchemistische Werkstatt zu finden, in der Rowane auch Aufträge mischt.

Der Laden ist mit hölzernen Wandbords ausgestattet, auf denen die unterschiedlichsten Dinge stehen und liegen. Es gibt Flüssigkeiten und Pulver in farbigen Flaschen, die verkorkt und versiegelt sind. Tonkrüge lassen durch ihre sorgfältige Beschilderung auf ihren Inhalt schließen, der sich um getrocknete Krötenfüße, in Alkohol konservierte Kuhaugen, ganze Alraunewurzeln, zerstoßene Malvenblüten, Bartflechten, Arnikasalbe und Ähnliches handeln kann. In der Mitte des Raumes steht ein Tresen, hinter dem sich Rowanes Kasse und Verpackungsmaterialien finden. Sie hat dort auch ein Buch, in das sie sorgfältig die Bestellungen und Aufträge einträgt. Rowane führt hauptsächlich chemische Substanzen, die als Zutaten für Tränke oder Farben verwendet werden, sowie Pflanzen, Kräuter und Teile von Tieren, die die gleiche Verwendung finden können.

Der Laden läuft nicht gut. Sie macht nur sehr wenig Umsatz und begnügt sich damit, ihre Goldvorräte aus Abenteuerzeiten langsam aufzubrauchen.

Nachts ist der Laden nicht bewacht. Rowane befindet sich abends meist in Gaststätten und schläft nachts in einem Zimmer im Obergeschoss. Die hier aufgeführten interessanten Gegenstände und Materialien befinden sich in einer verschlossenen Holzkiste unter der Theke.

• Nymphenzauber

Bei diesem Artefakt handelt es sich um eine dunkelblaue Brosche in Form einer Träne, aus einem mit feinen weißen Linien durchzogenen Sodalith-Stein. Er verleiht der Trägerin oder dem Träger Aussehen und persönliche Ausstrahlung von 100. Die Brosche muss aber sichtbar sein, um ihre Wirkung zu entfalten. Bei jedem Anlegen wird der ABW fällig und die Selbstbeherrschung sinkt dauerhaft um 1W6-1 Punkte. Würde die Selbstbeherrschung dadurch auf unter 01 sinken, leidet die Trägerin oder der Träger unter dem Zauber *Wahnsinn* und kann entsprechend wieder geheilt werden, was dann auch die Selbstbeherrschung auf den ursprünglichen Wert steigert. Danach will diese Person die Brosche aber auch nicht mehr freiwillig anlegen. Von der Nebenwirkung weiß Rowane nichts, ahnt aber, dass es eine gibt. ABW 2. Wert 250 GS.

ROLLE IM ABENTEUER: Der Nymphenzauber soll es den Abenteuerinnen und Abenteurer ermöglichen, mit der Dryade zu verhandeln, wenn sie nicht auf die Idee kommen, dass einer der Abanzzi zu ihr gehen könnte. Mit einem Aussehen und einer persönlichen Ausstrahlung von 100, lässt sich die Dryade eventuell überreden, einen Sprössling herauszugeben, ohne dass sich der Mann ihr ausliefert. Ob sie so reagiert, oder diesen Mann erst recht in ihr Heim locken will, liegt im Ermessen der Spielleiterin oder des Spielleiters. Lässt er sich locken, kommt er nach so vielen Tagen wieder, wie es braucht, bis er in Wahnsinn verfällt, denn dann kann die Dryade auch nichts mehr mit ihm anfangen.

• Trank der Tiersprache

Wirkt wie der gleichnamige Zauber, allerdings ohne Einschränkung der Tierart, mit Zaubern+20. Wert 500 GS.

• Erste Hilfe Kräuter

Eine Sammlung konservierter Kräuter, die WM+1 auf den EW:Erste Hilfe verleihen und bei Gelingen 1 LP & AP mehr heilen. 10 Anwendungen, Wert 100 GS.